

Medien und Bildung

Sandra Bischoff, Gunter Geiger, Peter Holnick, Lothar Harles (Hg.): Familie 2020: Aufwachsen in der digitalen Welt

Opladen, Berlin, Toronto: Budrich 2012, ISBN 978-386-64943-3-6, € 25,60

Der Band führt mittels fünf wissenschaftlicher Beiträge in die Thematik der medialen Entwicklung der letzten Jahrzehnte ein und verknüpft diese mit der Familie und dem Bildungswesen. Es folgen die beiden Texte von Fingerling und Daum, die exemplarisch Computerspiele und Handys fokussieren. Abschliessend werden innerhalb mehrerer praxisorientierter Aufsätze medienpädagogische Ansätze und konkrete Projekte vorgestellt. Das Buch richtet sich in seiner Konzeption an eine breite Leserschaft, da Themen der familiären, institutionellen und religiösen Medienerziehung aufgegriffen werden. Nach einer anfänglichen deutlichen Akzentuierung christlich-katholisch orientierter Problemstellungen, die sich aus dem medialen Fortschritt ergeben, erreichen es die Herausgebenden aufgrund einer wissenschaftlich fundierten Perspektive, im ersten Teil die Glaubhaftigkeit und die über religiöse Fragen hinausgehende Relevanz der behandelten Thematik aufrechtzuerhalten.

Der Beitrag von Heinz Moser widmet sich der Problematik von Medienbildung zwischen Bewahrpädagogik und Partizipation. Trotz

der realen Risiken, die die Mediennutzung für Heranwachsende mit sich bringen kann, betont Moser die fest etablierte Rolle der neuen Medien als Sündenböcke für unerwünschte gesellschaftliche Phänomene. Zusammenfassend stellt der Autor fest, dass sich die Medienpädagogik aufgrund der medialen Durchdringung der Alltagswelt vom Credo der Bewahrpädagogik distanzieren muss. Die Sozialpädagogin und Erziehungswissenschaftlerin Nadia Kutscher verortet in ihrem Text im Wesentlichen die sozialen Distinktionsprozesse, die die Etablierung von neuen Medien mit sich bringt. Thomas Rathgeb und Lothar Harles ziehen in ihren Beiträgen die zentralen Ergebnisse der JIM-Langzeitstudie aus dem Jahr 2010 hinzu, um die wichtigsten Trends und auftretenden Phänomene zum Thema Internetnutzung und Online-Kommunikation von Heranwachsenden vorzustellen. Besonders die neuen Möglichkeiten von Selbstinszenierung, sozialem Austausch und Wissensvermittlung werden in diesem Zusammenhang zentral. Beide Autoren positionieren sich als Kritiker des bewahrpädagogischen Ansatzes und plädieren stattdessen für eine Sensibilisierung der Jugendlichen

für Risiken, die Etablierung des Fachs Medienkompetenz in der Schule sowie den stärkeren Einbezug der Eltern in die Medienerziehung. Nach Markus Webers Text über die Auswirkungen des medialen Fortschritts auf die Familie, sowie den beiden Texten zu Computer, bzw. Handy und deren Auswirkungen auf die Medienerziehung, stellen Peter Holnick, Gunter Geiger und Sandra Bischoff in zwei Aufsätzen das Projekt „Generationenübergreifendes Mediencoaching“ vor. Sie begründen dessen Relevanz anhand historischer, gesellschaftlicher und psychologischer Einflussgrößen. Nach den von Sandra Bischoff in einem weiteren Text beschriebenen konkreten Angeboten und Bemühungen des LPR Hessen hinsichtlich der Jugendprävention, stellt Sabine Eder in ihrem Beitrag die medienpädagogische Elternarbeit vor. Der Fokus auf der interfamiliären Medienerziehung wird im letzten Aufsatz von Anne Heidel und Felix Rudolph-von Niebelschütz um den Aspekt der institutionalisierten Frühförderung erweitert, indem sie das Zusammenwirken von Medienwelten und Familienwelten erörtern sowie handlungsorientierte medienpädagogische Projekte für den Elementar- und Primarbereich vorstellen.

Die abgedruckten Beiträge decken ein breites Spektrum der Medienpädagogik und der Geschichte der Mediatisierung ab. Die thematisch unterschiedlich akzentuierten Aufsätze vermögen einen umfassenden Einblick zu vermitteln. Der Band überzeugt des Weiteren hinsichtlich seines nachvollziehbaren und kohärenten Aufbaus, wobei der Text zur Jugendkampagne *watch your web* von

Daniel Poli innerhalb der wissenschaftlich ausgerichteten Aufsätze des ersten Teils etwas aus dem Rahmen fällt und vermutlich besser in den dritten, praxisorientierten Teil des Readers gepasst hätte. Auch im Beitrag von Markus Daum zum Handy in der Familie lässt sich die teilweise fehlende oder fragwürdige wissenschaftliche Repräsentativität und Validität der Argumentation kritisieren. Allerdings wird, aufgrund der teilweise etwas diffus anmutenden weltanschaulichen Ausrichtung (christlich, bildungspolitisch, familienbezogen), auch nicht ganz klar, ob der Band überhaupt beansprucht, wissenschaftlich basiert zu sein – obwohl mit den Texten von Moser, Kutscher und Rathgeb zweifelsohne eine wissenschaftlich fundierte Perspektive eröffnet wird.

Hans-Ulrich Grunder (Basel)

Aline Nardo (Basel)